

# Zum Absatz pflanzlicher Erzeugnisse in Baden-Württemberg

## Aspekte der Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen

Die Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen – kurz: BMM – blicken auf eine lange Tradition zurück. Bereits 1928 wurden im gesamten Deutschen Reich Erhebungen über die Vorräte der Landwirtschaft an Getreide und Kartoffeln eingeführt, die vor allem Vorstellungen über das zu erwartende Marktangebot vermitteln sollten. Im Laufe der Jahre wurden die Erhebungen auf andere Sachgebiete ausgedehnt und zu einer wichtigen Unterlage für die Marktbeobachtung entwickelt. Dabei besteht der seinerzeit eingerichtete Berichterstattungsdienst heute noch, wenn auch in etwas anderer Form und mit anderen Schwerpunkten: Von etwa 800 landwirtschaftlichen Betrieben im Land werden dem Statistischen Landesamt freiwillige Meldungen über ihre Betriebsverhältnisse, insbesondere die loco-Hof-Preise für verkaufte Erzeugnisse und zugekaufte Betriebsmittel erstattet. Bei den loco-Hof-Preisen handelt es sich um die tatsächlich im landwirtschaftlichen Betrieb erzielten Erlöse. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte verursacht in aller Regel Nebenkosten, so daß die erzielten Erlöse geringer ausfallen als die Preise, die bei der offiziellen Marktbeobachtung auf der Handelsstufe ermittelt werden.

Die BMM bilden damit eine wichtige Ergänzung des agrarstatistischen Erhebungsprogramms, dessen tragende Säulen die Beobachtung der tierischen und pflanzlichen Produktionsgrundlagen und Strukturverhältnisse sind. Mit Hilfe der BMM können die betriebswirtschaftlichen Abläufe innerhalb eines Wirtschaftsjahres und zwischen den Wirtschaftsjahren verfolgt werden.

### Gesetzliche Grundlagen

Bis zur Verordnung über betriebs- und marktwirtschaftliche Meldungen vom 19. November 1963 (BGBl. I S. 842) waren die BMM (obwohl bundesweit mit Ausnahme der Stadtstaaten und dem Saarland durchgeführt) nicht bundesgesetzlich geregelt. Die Statistischen Landesämter in Süddeutschland sowie die Landwirtschaftskammern in den nördlichen Bundesländern befragten die Betriebe im Auftrag des Bundesministers, der die Landesergebnisse für seine Zwecke verwendete und an den Ergebnissen ein so großes Eigeninteresse hatte, daß er mit dem Gesetz über betriebs- und marktwirtschaftliche Meldungen in der Landwirtschaft vom 23. Dezember 1966 (BGBl. I S. 683) der BMM den Charakter einer langfristigen Erhebung von unbegrenzter Dauer verlieh.

Mit Hilfe der BMM sollen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt des laufenden Wirtschaftsjahres Fragen zur Erzeugung, zum Absatz und zur Verwertung tierischer und pflanzlicher Erzeugnisse beantwortet werden. Da die BMM für die aktuellen Erfordernisse der Markt- und Wirtschaftsbeobachtung geeignet sein soll, mußte eine rasche Anpassung der Fragestellung an wechselnde Bedürfnisse möglich sein. Der Gesetzgeber dachte seinerzeit an zusätzliche Fragen über „die Auswirkung außergewöhnlicher Witterungs-

ungsverhältnisse, über die Futtersituation sowie über Schäden irgendwelcher Art. Auch Erhebungen für Notstandszwecke kamen in Betracht“<sup>1</sup>. Diesem Anliegen, mit den BMM ein flexibles Erhebungsinstrument einsetzen zu können, wurde durch entsprechende Formulierungen sowohl in der Verordnung von 1963 als auch im Gesetz von 1966 Rechnung getragen.

<sup>1</sup> Begründung zur Verordnung über betriebs- und marktwirtschaftliche Meldungen in der Landwirtschaft vom 19. November 1963, Bundesratsdrucksache 395/63.



Der Autor: Dipl.-Ing. agr. Thomas Betzholtz ist Leiter des Referats „Flächennachweisungen, Ernten und tierische Produktion, Betriebs-, Markt- und Ernährungswirtschaft“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Mit dem Agrarstatistikgesetz (AgrStatG) in der Fassung vom 23. September 1992 (BGBl. I Nr. 44, S. 1645 und 1646) haben die BMM eine neue Rechtsgrundlage erhalten. Damit wurden zum einen die in der Statistikanpassungsverordnung vom 26. März 1991 (BGBl. I S. 846) für den Agrarbereich in den neuen Ländern getroffenen, befristeten Regelungen in unbefristete, gesetzlich verankerte Regelungen übernommen. Zum anderen wurde den Anforderungen, die nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Volkszählungsgesetz 1983<sup>2</sup> und dem Bundesstatistikgesetz vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565) an statistische Rechtsvorschriften gestellt werden, entsprochen. Dabei hat sich insbesondere die Forderung nach Normenklarheit als unvereinbar mit der angestrebten Flexibilität des Erhebungsprogramms erwiesen. Die BMM besitzen daher heute einen fest umrissenen Erhebungskatalog, dem allenfalls durch ergänzende landesinterne Regelungen den spezifischen baden-württembergischen Anforderungen Rechnung getragen werden kann.

<sup>2</sup> Bundesverfassungsgerichtsentscheidung – BVerfGE 65, 1ff.

Übersicht  
Monatlicher Ablauf des Frageprogramms der Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen  
a) Grundfrageprogramm

Nachweis	Monat											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Hennenhaltung, Eierzeugung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Schlachtung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Verkaufsmengen und Erlöse pflanzlicher Erzeugnisse	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Ver- und Zukauf von Ferkeln und Bullenkälbern	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Vorräte an Getreide und Kartoffeln	x	x	x	x	x	x			x	x	x	x
Futtermittelzukäufe und Verfütterung nach Tierarten	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

b) Zusatzfrageprogramm

Nachweis	Monat											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai <sup>1)</sup>	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Dezemberbestand an Hennen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x
Anbauflächen	.	.	x	.	.	.	.	x	.	.	.	x
Kartoffelernte und -verkäufe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x
Verwertung der eigenen Kartoffelernte	.	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.
Verfütterung von wirtschaftseigenen Futtermitteln	.	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.
Lebendgewicht der Hausschlachtungsschweine	.	.	x <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Betriebsmittelzukäufe	.	.	.	.	Monatlich oder quartalsweise							
Milcherzeugung	.	.	x	x	.	.	.	x	.	.	.	x

<sup>1)</sup> Alle 3 Jahre ab 1995.

Das Erhebungsprogramm

Die BMM sind ein Berichterstattersystem auf der Basis freiwilliger Mitarbeit, bei dem Landwirte laufend Informationen über den Betriebsablauf erfassen und dem Statistischen Landesamt melden. Die Angaben werden vom Statistischen Landesamt ausgewertet und in statistische Tabellen umgesetzt. Neben der Weiterleitung an die übergeordneten Behörden (Landwirtschaftsministerium in Bonn, Ministerium für Ländlichen Raum in Stuttgart, Statistisches Bundesamt in Berlin) werden die Ergebnisse anhand von Pressemitteilungen und Tabellenwerken der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit den BMM werden die aus anderen Agrarstatistiken anfallenden Informationen ergänzt, wobei die BMM eine Sonderstellung insofern einnehmen, als die tatsächlich im landwirtschaftlichen Betrieb erzielten Erlöse bzw. der tatsächlich gezahlten Preise (sogenanntes loco-Hof-Prinzip) erfaßt werden.

Die zweite Besonderheit der BMM ist deren Aktualität. Durch den monatlichen Befragungsrhythmus werden in vergleichsweise kurzen Zeitabständen Daten über den Betriebsablauf gewonnen.

Entsprechend den mit den BMM verbundenen Intentionen gliedert sich das Frageprogramm in ein Grund- und Zusatzprogramm (*Übersicht*). Das monatlich zu erhebende Grundprogramm umfaßt die Erhebungsteile Hennenhaltung/Eierzeugung, Schlachtung, Verkaufsmengen und Erlöse pflanzlicher Erzeugnisse, Ver- und Zukauf von Ferkeln und Bullenkälbern, Vorräte an Getreide und Kartoffeln

sowie Futtermittelzukäufe und Verfütterung nach Tierarten. Es handelt sich hierbei folglich um diejenigen Bereiche, bei denen über das ganze Wirtschaftsjahr Zu- bzw. Abgänge möglich sind.

Unter der Bezeichnung „Zusatzprogramm“ subsumieren sich Bereiche wie der Dezemberbestand an Hennen, Kartoffelernte und -verkäufe, Verwertung der eigenen Kartoffelernte, Verfütterung von wirtschaftseigenen Futtermitteln und Lebendgewicht der Hausschlachtungsschweine, die die Aussagen aus anderen Agrarstatistiken ergänzen bzw. abrunden, und wo niedrigere Anforderungen bezüglich der Aktualität gestellt werden. Bei der beabsichtigten bzw. der tatsächlich realisierten Flächennutzung auf dem Ackerland sind drei Berichtstermine innerhalb eines Jahres ausreichend. Die Angaben zu den Betriebsmittelzukäufen können wahlweise monatlich oder vierteljährlich gemacht werden.

Mit der Neuregelung der Rechtsgrundlage wurde der Erhebungskomplex Milcherzeugung/-verwendung neu in die Berichterstattung aufgenommen. Mit den neuen Merkmalen sollen zusätzliche Informationen über die Milchproduktion und deren Verwendung gewonnen werden. Daraus lassen sich zum Beispiel der Selbstversorgungsgrad oder die Milchleistung je Kuh errechnen. Bei den Angaben zur Milchverwendung übernimmt die BMM Aufgaben, die zuvor von den sogenannten Kreisschätzkommissionen im Rahmen der Milchstatistik<sup>3</sup> erfüllt wurden.

<sup>3)</sup> Gesetz über eine Milchstatistik vom 25. Juli 1968, BGBl. I S. 860.

# Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

## Schnellinformation

für die Berichtersteller der  
Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen



Stuttgart, 22.12.1993, Nr. 5

### 1. Erlöse für pflanzliche Erzeugnisse (ohne Mehrwertsteuer)<sup>1)</sup>

Erzeugnis	1993 <sup>2)</sup>			Preisspanne November 1993	Vorjahreswerte <sup>2)</sup>			Wirtschaftsjahr 1992/93 <sup>3)</sup>
	September	Oktober	November		September	Oktober	November	
	DM/dt							
Weizen (ohne Durum)	22,03	24,04	28,51	18,5 - 60,8	28,00	31,36	37,14	34,25
Hartweizen (Durum)					(42,11)			45,38
Brotroggen	20,73	24,07	(25,79)	(19,9 - 28,6)	25,76	29,73	(28,90)	31,14
Braugerste	23,93	26,23	28,31	17,5 - 33,0	30,95	33,66	35,40	33,96
Futtergerste	21,51	21,37	20,58	13,4 - 24,0	28,66	26,31	26,11	28,28
Raps	28,38	27,87		25,4 - 39,4	19,72	21,08	23,18	23,37

Spätkartoffeln (einschl. mit

- direkt an Verbraucher

- an Handel

1) Erlöse

## Erfassungsbereich

Der Erfassungsbereich der BMM erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen Betriebe<sup>4</sup>. Das bundesweit vorgegebene Kontingent von 10 000 Erhebungseinheiten wird proportional auf die Bundesländer verteilt, wo eine Repräsentation der Berichterstellernetze hinsichtlich regionaler Verteilung und Größenklassenzugehörigkeit angestrebt wird. Da für die Landwirte keinerlei Verpflichtung zur Mitarbeit bei den BMM besteht, kann dieser Besetzungsplan nur Zielcharakter haben. Während die Inhaber größerer Betriebe eher zur Mitarbeit zu bewegen sind, bereitet es besonders in den unteren Größenklassen enorme Schwierigkeiten, den theoretischen Vorgaben zu entsprechen. Ohne die engagierte Mithilfe der Landwirtschaftsverwaltung wäre es wohl überhaupt nicht möglich, eine flächendeckende Berichterstattung zu gewährleisten. Das Statistische Landesamt ist deshalb ständig bemüht, den Berichtskreis zu pflegen. Neben der Gewährung einer Aufwandsentschädigung, die allerdings eher den Charakter einer Anerkennungsprämie hat, wird mit zahlreichen Schulungsveranstaltungen versucht, die ehrenamtlichen Berichtersteller noch enger an das Statistische Landesamt zu binden. Darüber hinaus stellt das Statistische Landesamt seit Beginn des Wirtschaftsjahres 1993/94 den Berichterstellern mit der sogenannten Schnellinformation (Abbildung) exklusiv die wichtigsten Vormonatsergebnisse der BMM für deren betriebliche Dispositionen zur Verfügung. Mit diesem

Angebot und dem damit verbundenen Informationsvorsprung hofft das Statistische Landesamt, die freiwillige Mitarbeit attraktiver zu gestalten.

## Futtergetreideverkauf von geringerer Bedeutung

Gemessen an den gesamten Verkaufserlösen in der Landwirtschaft von 7 162,2 Mill. DM im Wirtschaftsjahr 1991/92 haben die pflanzlichen Erzeugnisse (2 940,7 Mill. DM) bei einem Anteil von ca. 40 % eine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung. In dieser Darstellung sind allerdings die Leistungen des Ackerbaus und der Grünlandnutzung unterrepräsentiert, denn ein Großteil der Erzeugung auf diesen Standorten wird betriebsintern über die Viehhaltung verwertet und bleibt demzufolge bei der Berechnung der Verkaufserlöse unberücksichtigt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der Löwenanteil der Verkaufserlöse aus dem Getreidebau (Wirtschaftsjahr 1991/92: 574,8 Mill. DM) auf die Brotgetreideart Weizen (einschließlich Dinkel) mit 294,1 Mill. DM und auf Gerste (189,0 Mill. DM) entfällt, die als Sommerung bekanntlich in großen Mengen zur Bierherstellung benötigt wird.

Diese Zusammenhänge spiegeln sich auch bei den Verkaufsmeldungen im Rahmen der BMM wider. So wurden im soeben abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1992/93 bei Futterhafer 135, bei Körnermais 164 und bei Futtergerste 363 Verkaufsfälle registriert. Dem stehen 529 bzw. 999 Verkaufsfälle bei Braugerste und Weizen gegenüber. Auch ein Ver-

<sup>4</sup> Vgl. § 91 des Agrarstatistikgesetzes.

gleich der Partengröße bei Weizen und Braugerste mit 170 bzw. 110 dt/Verkaufsfall gegenüber jeweils 50 dt/Verkaufsfall bei Futtergerste und Futterhafer zeigt, daß dem Handel mit unmittelbar zur Verfütterung geeignetem Getreide eine relativ geringe Bedeutung zukommt. Da bei Körnermais, der als Futtermittel vor allem in der Schweine- und der Geflügelhaltung eingesetzt wird, mit 400 dt/Verkaufsfall besonders große Partien vermarktet wurden, liegt die Vermutung nahe, daß der Körnermais hauptsächlich an die aufnehmende Hand verkauft wurde.

Untersucht man die Verkaufsvorgänge der Wirtschaftsjahre 1987/88 bis 1992/93 unter dem Aspekt, in welchem Monat die Verkäufe getätigt werden, so zeigt sich bei allen Getreidearten, daß die meisten Verkäufe im Erntezeitraum selbst und den nachfolgenden zwei bis drei Monaten erfol-

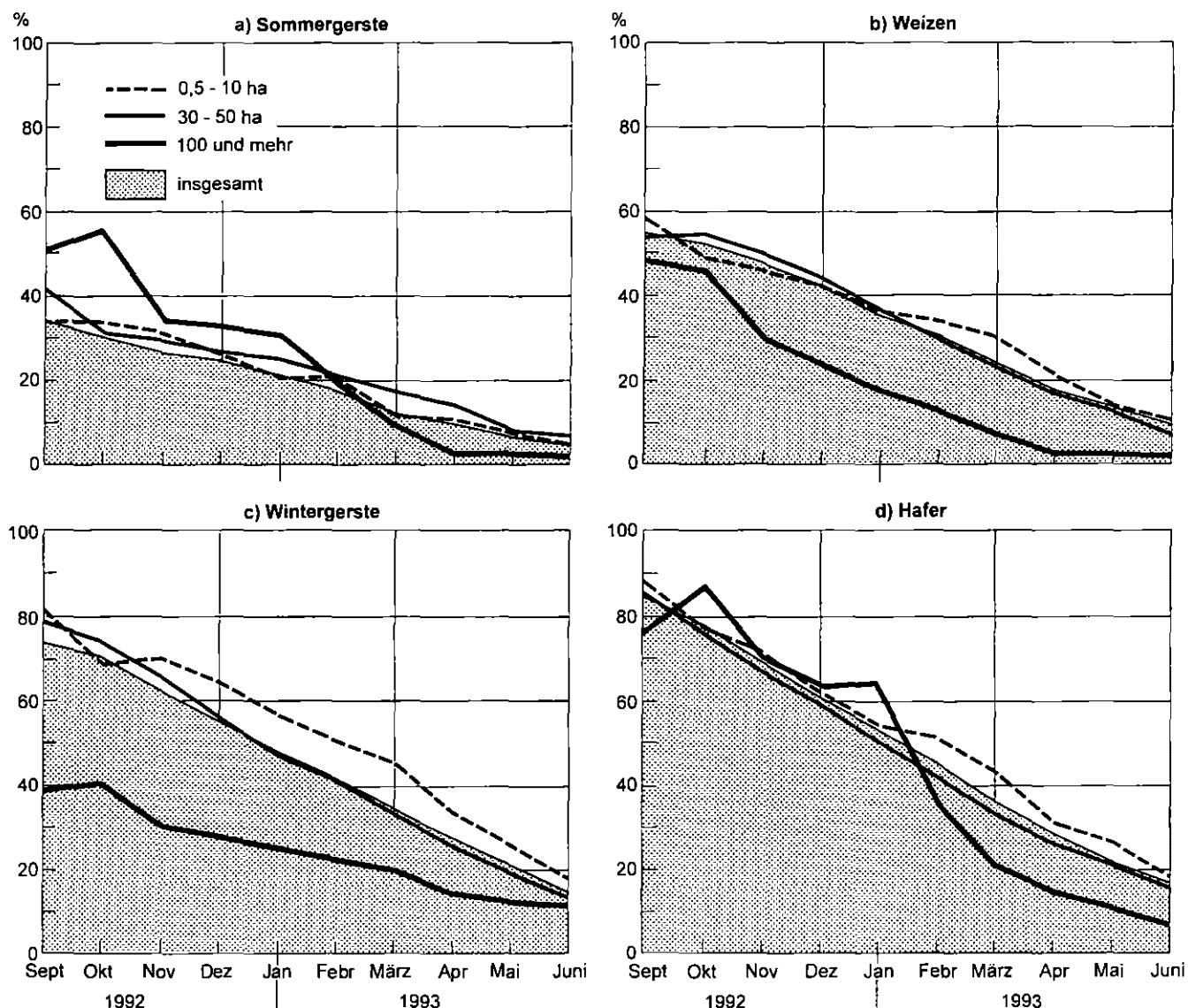
gen (Tabelle 1). So konzentrieren sich die Weizenverkäufe auf den Zeitraum September bis Dezember; in diesen vier Monaten werden im allgemeinen 70 bis 80 % der gesamten Verkaufsmengen umgesetzt, wobei das Schwergewicht auf den Monaten September und Oktober (zusammen rund 50 %) liegt. In Erntejahren wie 1992, die aufgrund der Wachstums- und Erntebedingungen einen frühzeitigen Druschbeginn erlauben, werden bereits im August nennenswerte Weizenmengen vermarktet. Die zahlreichen Verkäufe während der Erntezeit erklären sich zum einen durch traditionelle Handelsbeziehungen zur aufnehmenden Hand, wo gegebenenfalls vorhandene Verkaufsalternativen oftmals überhaupt nicht geprüft werden; sie erklären sich zum anderen durch die begrenzten Lagerhaltungsmöglichkeiten in den Betrieben selbst. Ein weiterer Grund könnten Liquiditätsprobleme sein.

Tabelle 1

**Gemeldete monatliche Verkaufsmengen ausgewählter Feldfrüchte in Baden-Württemberg seit dem Wirtschaftsjahr 1987/88**

Wirtschafts- jahr	Jul	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Insgesamt	Ernte- menge	
	%												dt	1000 dt	
1. Weizen															
1987/88 . . .	0,8	0,8	15,2	37,9	9,2	9,7	4,2	9,0	5,9	2,9	3,1	1,3	100	101 970	10 710
1988/89 . . .	0,1	3,5	20,5	28,0	10,4	20,4	5,2	2,9	1,3	3,5	2,0	2,2	100	153 844	13 268
1989/90 . . .	0,4	3,7	26,8	31,3	8,0	9,5	4,5	3,9	3,1	4,4	3,2	1,2	100	156 646	13 153
1990/91 . . .	0,3	3,4	21,2	32,0	8,5	9,7	7,4	5,2	1,6	3,4	3,8	3,5	100	143 660	12 796
1991/92 . . .	0,2	3,4	23,5	29,4	11,5	13,2	6,5	2,2	2,7	3,0	1,7	2,7	100	161 399	13 843
1992/93 . . .	0,2	10,0	19,7	29,4	7,6	11,1	5,6	4,3	4,6	4,1	2,3	1,1	100	169 660	12 739
2. Braugerste															
1987/88 . . .	-	0,7	19,1	54,8	11,7	5,0	3,1	2,0	2,6	0,4	0,5	0,1	100	31 569	3 706
1988/89 . . .	-	2,3	23,0	51,6	13,3	7,9	0,1	0,8	0,4	0,3	0,2	0,1	100	47 473	5 172
1989/90 . . .	0,1	8,0	19,2	51,8	10,4	5,8	0,8	0,6	2,2	0,2	0,9	-	100	49 336	4 959
1990/91 . . .	-	4,3	24,8	44,5	19,0	1,8	0,5	2,5	0,8	0,7	0,2	0,9	100	48 261	5 184
1991/92 . . .	-	4,7	18,2	51,2	18,3	3,0	3,3	-	0,6	0,2	0,4	0,1	100	63 842	5 742
1992/93 . . .	-	10,6	18,7	50,5	12,0	3,2	1,3	0,5	0,6	0,8	1,7	0,1	100	60 455	4 956
3. Körnermais															
1987/88 . . .	-	-	2,6	-	7,8	64,2	13,0	2,8	1,3	2,4	2,0	3,9	100	27 179	2 130
1988/89 . . .	0,1	-	0,3	3,1	32,2	44,5	12,2	2,6	2,9	0,7	1,1	0,3	100	44 874	3 004
1989/90 . . .	0,8	-	4,4	3,2	31,6	39,3	4,6	8,4	2,4	2,7	2,1	0,5	100	43 633	2 651
1990/91 . . .	-	-	-	5,3	37,2	44,2	1,8	7,7	-	-	3,6	0,2	100	44 960	2 278
1991/92 . . .	-	-	-	4,3	10,9	56,3	7,6	3,8	0,6	12,9	0,8	2,8	100	59 789	2 800
1992/93 . . .	0,3	0,3	0,5	8,9	22,3	44,1	15,4	2,2	2,8	0,2	1,5	1,5	100	65 477	2 907
4. Futtergerste															
1987/88 . . .	0,4	16,3	16,2	29,8	4,5	0,7	1,5	6,5	5,8	5,5	1,4	11,4	100	16 799	4 392
1988/89 . . .	4,8	14,0	27,3	19,9	7,7	8,3	1,6	10,0	2,4	0,7	1,1	2,2	100	21 778	5 082
1989/90 . . .	0,8	28,8	22,3	17,0	3,9	8,5	0,1	3,5	11,8	1,3	0,7	1,3	100	25 134	5 262
1990/91 . . .	1,9	10,5	25,8	23,5	5,3	8,0	5,1	3,7	3,3	3,6	5,9	3,4	100	26 969	5 825
1991/92 . . .	1,5	5,3	29,6	24,5	8,7	8,2	8,3	2,4	0,3	3,2	2,0	6,0	100	18 860	5 214
1992/93 . . .	5,1	12,1	24,3	30,1	5,1	3,8	2,1	3,0	0,8	5,9	4,6	3,1	100	17 075	5 378
5. Futterhafer (einschl. Sommermenggetreide)															
1987/88 . . .	0,4	1,7	11,6	42,1	9,1	7,0	7,0	6,8	4,4	2,3	5,0	2,6	100	6 539	3 329
1988/89 . . .	2,1	3,7	14,4	34,9	10,1	18,1	2,9	1,7	2,7	5,5	0,5	3,4	100	9 044	4 065
1989/90 . . .	5,3	7,1	17,0	36,6	5,7	7,8	1,8	4,7	3,6	4,3	3,4	2,7	100	8 270	3 258
1990/91 . . .	-	2,6	7,6	44,6	13,3	11,0	6,1	3,2	0,8	1,8	6,4	2,6	100	4 739	3 044
1991/92 . . .	2,9	2,7	8,3	35,1	19,6	6,1	9,0	0,9	1,5	3,8	2,8	7,3	100	6 600	3 181
1992/93 . . .	1,2	9,6	15,7	26,7	6,2	7,5	2,4	12,2	3,3	5,2	4,8	5,2	100	6 641	2 581
6. Raps															
1987/88 . . .	-	16,6	40,1	29,8	9,6	3,3	0,3	0,3	-	-	-	-	100	28 776	1 531
1988/89 . . .	-	31,9	26,9	16,9	19,7	4,2	0,4	-	-	-	-	-	100	31 188	1 579
1989/90 . . .	0,1	41,9	22,6	20,7	10,7	4,0	-	-	-	-	-	-	100	30 008	1 513
1990/91 . . .	-	32,2	41,2	14,8	9,6	2,2	-	-	-	-	-	-	100	32 437	1 781
1991/92 . . .	-	22,3	51,5	6,6	4,7	13,9	1,0	-	-	-	-	-	100	43 762	2 163
1992/93 . . .	-	10,6	55,5	18,0	3,6	6,5	2,6	0,8	0,4	0,7	1,1	0,2	100	27 451	1 526
7. Spätkartoffeln (einschließlich mittelfrühe)															
1987/88 . . .	1,4	7,7	22,0	36,1	16,2	9,0	1,3	1,5	0,9	0,9	0,4	2,6	100	12 386	2 581
1988/89 . . .	0,8	7,2	22,6	33,1	24,8	4,2	1,7	1,8	1,4	1,0	0,5	0,9	100	13 751	3 457
1989/90 . . .	6,0	6,8	13,8	32,3	15,3	13,5	1,0	6,7	0,6	0,8	1,1	2,1	100	16 357	2 966
1990/91 . . .	0,9	6,7	17,0	36,2	23,1	6,6	1,1	4,9	1,3	1,8	0,3	0,1	100	14 643	2 591
1991/92 . . .	1,1	8,0	22,2	23,2	23,2	10,9	1,5	6,9	1,4	0,8	0,2	0,6	100	17 549	2 535
1992/93 . . .	0,8	5,5	17,1	20,8	17,6	19,3	10,1	2,5	1,9	2,9	1,4	0,1	100	20 470	3 167

# **Monatliche Vorratsentwicklung bei ausgewählten Getreidearten in Baden-Württemberg 1992/93**



Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

40 94

Bei der Braugerste werden von September bis Oktober über 80 % der Gesamtverkaufsmengen eines Wirtschaftsjahres umgesetzt, wobei auf den Oktober allein etwa 50 % entfallen. Da der Braugerstenanbau häufig vertraglich geregelt ist, besteht für die Landwirte im Unterschied zum Weizen nicht die Notwendigkeit, sich nach Abschluß der Ernte um die Vermarktung ihres Produktes zu kümmern, was naturgemäß seine Zeit in Anspruch nimmt. Es entfällt weiterhin das spekulative Moment, bei späteren Verkäufen eine Rendite für die Lagerhaltung und somit einen höheren Auszahlungspreis zu erzielen.

Sofern es sich nicht wie 1992 um ein frühes Jahr mit deutlichem Vegetationsvorsprung handelt, werden die größten Mengen an Futtergerste und Futterhafer (jeweils etwa 60 %) während dreier Monate (August bis Oktober bzw. September bis November) verkauft. Die restlichen Mengen werden in den übrigen Monaten vermutlich dann vermarktet, wenn die Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter sowohl beim verkaufenden als auch beim zukaufenden

Betrieb hinreichend genau eingeschätzt werden kann. Körnermais wird überwiegend am Jahresende, und zwar hauptsächlich in den Monaten November und Dezember (zusammen etwa 70 % der gesamten Verkaufsmengen eines Wirtschaftsjahres) veräußert. Diese Konzentration des Absatzes auf einen kurzen Zeitraum ist möglicherweise ein Hinweis auf fehlende Lagerkapazitäten in den Betrieben. Mitunter wird Körnermais auch im Vertragsanbau erzeugt, so daß das Erntegut nicht oder nur für kurze Zeit im Erzeugerbetrieb zwischengelagert wird.

## **Vorratsentwicklung bei Getreide abhängig von der Fruchtart und Betriebsgröße**

Die eingehende Beschäftigung mit der Entwicklung des Vorratsbestandes ermöglicht weitere Einblicke in den Absatz pflanzlicher Erzeugnisse. Von September bis Juni werden monatlich die gesamte Erntemenge und der noch

vorhandene Vorratsbestand am jeweiligen Monatsende bei sechs Getreidearten (Weizen, Durum, Roggen, einschließlich Wintermenggetreide, Wintergerste, Sommergerste, Hafer einschließlich Sommermenggetreide), Körnermais und Corn-Cob-Mix sowie Kartoffeln erfragt. Die Angaben beziehen sich dabei immer auf die betriebseigene Erntemenge, zugekaufte Futtermittel werden mithin nicht berücksichtigt, wohl aber die Erntemengen auch der Fruchtarten, die im Betrieb angebaut und unmittelbar vom Feld weg verkauft werden.

Je nach Fruchtart und in Abhängigkeit von der Betriebsgröße zeigen sich am Beispiel des Wirtschaftsjahres 1992/93 recht unterschiedliche Entwicklungen des Vorratsbestandes (*Schaubild 1*): So sind generell die Einlagerungsquoten bei den Futtergetreidearten (zum Beispiel Wintergerste mit 74 % oder Hafer mit 85 %) deutlich höher als bei Früchten, die eher zum Verkauf angebaut werden (zum Beispiel Sommergerste: 34 %; Weizen: 55 %). Im Laufe des Wirtschaftsjahres nimmt der Vorratsbestand bei den genannten Getreidearten kontinuierlich ab.

Werden die Angaben nach Betriebsgrößenklassen ausgewertet, so zeigen die kleineren (0,5 bis 10 ha) und mittleren Betriebe (30 bis 50 ha) eine nahezu gleichmäßige Vorratsbewirtschaftung mit konstanten Abnahmeraten, was darauf hinweist, daß das eingelagerte Getreide überwiegend als Futtermittel Verwendung findet. Somit liegt die Schlußfolgerung nahe, daß diese Betriebe marktgängiges Getreide direkt während der Ernte verkaufen, Lagerkapazitäten also vornehmlich für Futtermittel, weniger im Zusammenhang mit Trocknung und Reinigung und einem späteren Verkauf stehen.

Grundsätzlich anders stellt sich die Situation bei den größeren Betrieben (100 ha und mehr) dar. Dies gilt insbesondere für die Sommergerste, wo die Verkäufe in den Monaten November, Februar, März und April zu abrupten Sprüngen in der Vorratsentwicklung führten. Beim Hafer ist aufgrund der Verkäufe im November, Januar, Februar und März eine ähnliche Entwicklung des Vorratsbestandes zu beobachten. Die hohe Einlagerungsquote von fast 90 % und der lineare Kurvenverlauf auf relativ hohem Niveau ab März machen aber auch deutlich, daß in den großen Betrieben nennenswerte Mengen des selbsterzeugten Hafers verfüttert werden.

Beim Weizen legt der Kurvenverlauf bei den größeren Betrieben dagegen die Vermutung nahe, daß nur geringe Mengen über die eigene Tierhaltung verwertet werden. Die meisten Verkäufe werden im November getätigt, danach sind die monatlichen Abnahmeraten des Vorratsbestandes rückläufig. Die Entwicklung des Wintergerstenvorratsbestandes verläuft ab Dezember linear, ein weiterer Hinweis darauf, daß das Erntegut überwiegend verfüttert wird.

## Zur Problematik der Preisermittlung bei Getreide

Eine wesentliche Zielsetzung, die mit dem BMM verfolgt wird, ist die Ermittlung aktueller Preise, wie sie beim Verkauf von pflanzlichen oder tierischen Erzeugnissen ab Hof erzielt bzw. beim Betriebsmittelkauf einschließlich aller Nebenkosten bezahlt werden. Insbesondere beim Getreide- und Rapsverkauf ist in den vergangenen Jahren die

Preisfindung immer schwieriger geworden, läuft das tatsächliche Marktgeschehen diesem Anliegen der BMM entgegen. Viele Landwirte erfahren den endgültig erzielten Erlös erst Monate nach dem eigentlichen Verkaufsdatum, nämlich dann, wenn sie die Schlußabrechnung ihres Landhändlers erhalten. Die Erlöse setzen sich heute aus einer Abschlags- und ein bis zwei Nachzahlungen zusammen, deren Höhe sich daran bemißt, zu welchen Konditionen die aufnehmende Hand ihrerseits die Ware weiterverkaufen kann. Für die BMM bedeutet dies, daß die Landwirte gerade in der Zeit mit dem meisten Marktgeschehen noch keine abschließende Auskunft über die Erlössituation bei den einzelnen Fruchtarten geben können.

Die absolute Höhe der Nachzahlungen sowie deren Anteile an den endgültigen Erlösen variieren im Laufe der Jahre (*Schaubild 2*). Dies gilt besonders für den Raps, wo im Wirtschaftsjahr 1988/89 die Nachzahlungen eine Höhe von 9,45 DM/dt erreichten; das entspricht einem Anteil von rund 12 % an den endgültigen Erlösen. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr beliefen sich die Nachzahlungen dagegen auf durchschnittlich 2,10 DM/dt bei einem Anteil von 9 % am endgültigen Erlös. Beim Weizen bewegen sich die Schwankungen sowohl absolut als auch in Relation zu den

Schaubild 2

## Weizen- und Rapspreise in Baden-Württemberg seit dem Wirtschaftsjahr 1987/88 (mit und ohne Nachzahlungen)

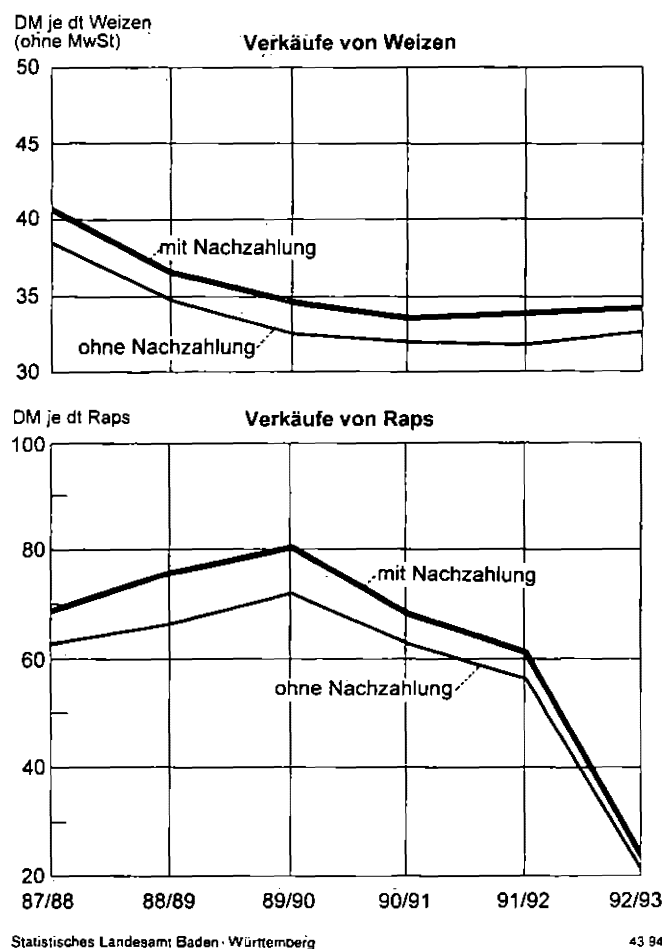
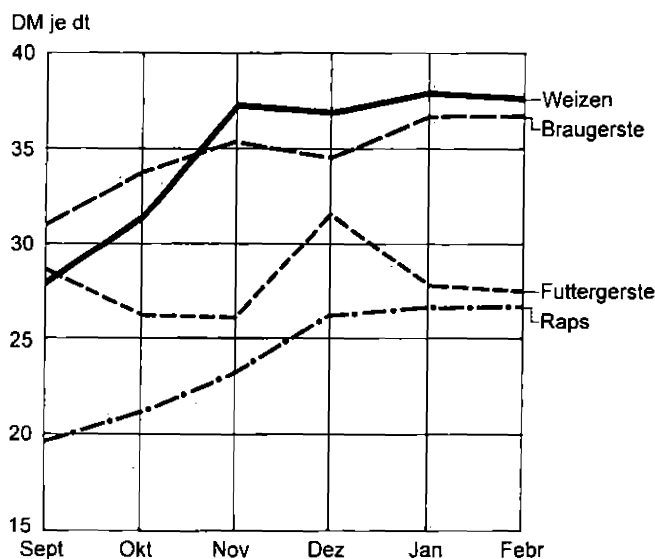


Schaubild 3

### Monatliche Durchschnittspreise ausgewählter Fruchtarten in Baden-Württemberg 1992/93

(ohne Nachzahlungen)



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

34 94

endgültigen Erlösen auf niedrigerem Niveau. Während der Wirtschaftsjahre 1987/88 bis 1992/93 bezifferten sich hier die Nachzahlungen auf durchschnittlich 1,90 DM/dt oder auf gut 5 % des endgültigen Erlöses.

Bei der Darstellung von monatlichen Durchschnittspreisen (Schaubild 3) werden demzufolge nur Abschlagszahlungen und endgültig abgerechnete Verkäufe berücksichtigt, nicht aber Nachzahlungen. Letztere fließen nur in die Berechnung des Jahresdurchschnittspreises ein. Zu der frühen Erntesaison liegen nur vage Informationen über Quantität und Qualität der Ernte vor. Entsprechend vorsichtig werden die ersten Abschlagszahlungen festgelegt. Je mehr Felder gedroschen und je mehr Handelspartien hinsichtlich ihrer Verarbeitungseigenschaften untersucht sind, festigt sich die Markteinschätzung aller Beteiligten und bewirkt eine Stabilisierung der Durchschnittspreise. Anschließend ist nur noch ein geringer Ausgleich für die entstehenden Lagerhaltungskosten zu erwarten.

### Sonderfall Raps

Bei Raps, dessen Anbau nach dem Siegeszug in den 80er Jahren seit 1992 wieder rückläufig ist, meldeten die BMM-Betriebe im Wirtschaftsjahr 1992/93 243 verkaufte Partien mit einem Durchschnittsgewicht von 113 dt/Verkaufsfall. Der überwiegende Teil des Erntegutes wird ebenfalls kurz nach der Ernte vermarktet. Je nach den im jeweiligen Wirtschaftsjahr herrschenden Witterungsbedingungen werden die meisten Transaktionen im August und September (zusammen etwa 60 bis 70 % der Gesamtverkaufsmengen) getätigt; nennenswerte Mengen wurden bislang außerdem im Oktober und November (bis zu 40 % im Wirtschaftsjahr 1987/88) gehandelt. Bemerkenswert, daß im Wirtschaftsjahr 1992/93 erstmals Raps auch nach dem Jahreswechsel vermarktet wurde. Obwohl hinter den Verkaufsmengen der

Monate Januar bis Juni jeweils nur eine kleine Zahl an Verkaufsfällen steht, werden hierin doch die Folgen der geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen deutlich. Wurden bis einschließlich der Ernte 1991 vom Weltmarkt ausgehende Preisschwankungen über die von Brüssel an die Ölmühlen gezahlten Verarbeitungsbefehlfen ausgeglichen, so werden den Landwirten seitdem nurmehr an die Fläche gebundene Beihilfen gewährt. Externe Faktoren wie das Angebot an Sojabohnen, der Dollarkurs etc. gewinnen zunehmend Einfluß auf die Preisgestaltung; Rapsvermarktung ist heute wieder mehr als nur die bloße Warenablieferung. Die geänderten politischen Rahmenbedingungen sind im übrigen auch der Grund, weshalb die Rapspreise binnen Jahresfrist von etwa 60 DM/dt auf ca. 25 DM/dt gefallen sind (Schaubild 2).

### Vielfältiger Kartoffelabsatz

Im Wirtschaftsjahr 1992/93 wurden im Rahmen der BMM 584 Verkaufsfälle von Speisekartoffeln registriert. Mit 557 Verkäufen entfiel der Hauptanteil auf mittelfrühe und späte Ware, wobei eine Partie im Durchschnitt 33 dt wog. Etwa 60 bis 80 % der zum Verkauf gelangenden Kartoffeln werden im September, Oktober oder November vermarktet. In diese Monate fällt die Kernzeit des Einkellerungsgeschäfts mit den Privatverbrauchern; 35 bis 50 % der Verkaufsmengen an Spätkartoffeln werden direkt an die Verbraucher veräußert, im Schnitt handelte es sich 1992/93 um 16 dt je Verkaufsfall. Hauptabnehmer bei den mittelfrühen und späten Sorten sind allerdings Handel, Genossenschaften und Verarbeitungsbetriebe, an die im Zeitraum 1987/88 bis 1992/93 jährlich etwa 50 bis 65 % der Gesamtverkaufsmengen abgesetzt wurden. Im vergangenen Wirtschaftsjahr bezifferte sich die durchschnittliche Partigröße auf 133 dt, wobei im Dezember und Januar mit 400 bzw. 200 dt je Partie besonders große Einzelkontrakte abgeschlossen wurden.

Nicht nur im Hinblick auf die Partigröße bestanden große Unterschiede zwischen den beiden Absatzalternativen, sondern auch bei den realisierten Preisen. Die Speisekartoffelpreise (mittelfrühe und späte Sorten) beim Direktabsatz lagen ründ doppelt bis dreifach so hoch wie die Preise, die beim Verkauf an Handel, Genossenschaften und Verarbeitungsbetriebe realisiert wurden. So reicht bei letzteren die Spanne der Durchschnittspreise von 12,85 DM/dt im Wirtschaftsjahr 1992/93 bis 25,40 DM/dt im Jahr zuvor, beim Direktabsatz wurden im Wirtschaftsjahr 1987/88 im Durchschnitt 36,50 DM/dt Erlöst, im Wirtschaftsjahr 1991/92 mit 60,75 DM/dt nahezu das Doppelte. Der Direktabsatzpreis zeigte in den letzten Jahren ansteigende Tendenz (Ausnahme: Wirtschaftsjahr 1991/92), während die „Großverbraucherpreise“ mehr oder weniger starken Schwankungen unterworfen waren. Für diese Preisdifferenzen ist sicherlich die vergleichsweise dünne Datenbasis mit verantwortlich, mit der Folge, daß sich einige wenige Verkäufe größeren Umfangs und damit die jeweiligen lokalen Vermarktungsbedingungen – meist aus den traditionellen Kartoffelanbaugebieten um Heilbronn und Ludwigsburg sowie am Oberrhein – stark in den Ergebnissen niederschlugen.

Aber auch innerhalb eines Jahres, ja sogar innerhalb eines Monats sind größere Preisspannen zu beobachten; so wurden beispielsweise im Oktober 1993 bei der Direktvermarktung Preise von 18,40 bis 103,10 DM/dt, beim Ver-

Tabelle 2

**Kartoffelverwendung in den landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben Baden-Württembergs seit dem Wirtschaftsjahr 1987/88**

Nachweis	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1987/88	1988/89	1989/90	1990/91	1991/92	1992/93
Erntemenge . . . . .	1 000 dt	3 046	3 996	3 389	3 086	2 868	3 650
davon							
Schwund . . . . .	%	0,8	1,5	2,2	1,5	2,2	1,5
Saatgut . . . . .	%	3,4	3,7	3,5	4,0	4,8	3,4
Verfütterung . . . . .	%	21,0	33,4	25,8	29,9	30,4	25,3
Eigenverbrauch . . . . .	%	3,6	2,6	3,6	5,0	4,9	2,7
Verkäufe . . . . .	%	71,2	58,8	64,9	59,6	57,7	67,1

kauf an Handel und Genossenschaften von 8,50 bis 80,70 DM/dt gemeldet und auf Rückfrage von den jeweiligen Betriebsinhabern auch bestätigt. Die Gründe, wie sich die hohen Preise am Markt durchsetzen lassen, könnten darin zu suchen sein, daß es sich beim Direktabsatz um biologisch erzeugte Ware handelt, die zudem über die gewünschten Kocheigenschaften bei sehr gutem Geschmack verfügt und ab Hof in einer Atmosphäre verkauft wird, die besonders jungen Familien das Gefühl eines „Erlebniskaufes“ vermittelt. Beim Absatz an Großabnehmer werden zum Teil bestimmte Produkteigenschaften, die für die Weiterverarbeitung von Bedeutung sind (zum Beispiel: ovale Knollen mit hohem Trockensubstanzgehalt und möglichst geringem Gehalt an reduzierenden Zuckern für die Chipsherstellung), honoriert und bereits vor dem Pflanztermin Verträge über Absatzmenge und Preis geschlossen.

Verkaufen ist allerdings nur eine von mehreren Verwertungsalternativen, wenn auch diejenige mit den größten Anteilen an der Gesamterzeugung mittelfrüher und später Kartoffeln (ca. 60 bis 70 %). Kleinere Mengen gehen als Lagerverluste ab, werden als Pflanzgut für den eigenen Nachbau oder für den Eigenverbrauch des Betriebsinhabers und seiner Familie verwendet. Erstaunlich, daß im Zeitraum 1987/88 bis 1992/93 immerhin ein Viertel bis ein Drittel der Kartoffelproduktion in die Verfütterung gegangen ist. In aller Regel müssen die Kartoffeln auch vor der Verfütterung gekocht werden, ein Arbeitsgang, der sich

ebenso wie die nachfolgende Zuteilung an die Tiere nur schlecht automatisieren läßt, so daß mit der Aufgabe kleinerer Schweinehaltungen in den nächsten Jahren mit einem Rückgang der Kartoffelverfütterung gerechnet werden muß.

### Schlußbemerkungen

Aus den Darlegungen geht hervor, daß die betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen offenbar doch einen guten Einblick in den periodischen Wirtschaftsablauf unserer heimischen Agrarbetriebe vermitteln. Bei der Vielzahl der erfragten Themenkomplexe sind vielfältige Interpretationen im Hinblick auf die Beurteilung des Marktgeschehens möglich, wenngleich die Datenbasis in einzelnen Bereichen nicht ausreicht, um regionale Differenzierungen zu ermöglichen. Es versteht sich im übrigen von selbst, daß die Ergebnisse nur im Rahmen einer kombiniert freien und gebundenen Hochrechnung verallgemeinert werden können.

Die vorstehenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf den Absatz pflanzlicher Erzeugnisse, eine Kommentierung der Absatzverhältnisse im tierischen Bereich bleibt einem weiteren Beitrag vorbehalten.

Dipl.Ing. agr. Thomas Betzholtz